



Von links: Eberhard Kanski, Haushaltsexperte des BdSt, Heinz Wirz und Georg Lampen, Vorstände des BdSt, Manfred Abrahams, 1. Vorsitzender des Kämmererfachverbandes NRW, Christoph Tesche vom Kämmererfachverband, Rainer Strotmeier, 1. stellvertretender Vorsitzender des Kämmererfachverbandes, Dr. Jörg Hopfe, NRW.Bank. (Foto: BdSt)

Zinssteuerung ja, zu hohe Risiken nein!

Bund der Steuerzahler und Kämmerer haben gemeinsamen Nenner gefunden.

Eine intensive Diskussion mit Einigkeit letztlich in vielen Punkten. Das ist das Ergebnis des Gesprächs zwischen dem Bund der Steuerzahler NRW und Vertretern des Kämmererfachverbandes. Einig waren sich die sieben Gesprächsteilnehmer, dass so genannte Spread-Ladder-Swaps sowie Swaps in Yen (siehe Kasten rechts), die der Bund der Steuerzahler NRW (BdSt NRW) stets als Zinswetten bezeichnet hat, von keiner Kommune getätigt werden sollten, da diese zu risikobehaftet sind.

„Normale“ Swaps dagegen dürften nicht einfach verteufelt werden, erklärte Manfred Abrahams, Vorsitzender des Kämmererfachverbandes. Zwar gäbe es auch hier das Risiko, Geld zu verlieren. Doch die Chance, die Zinslast zu reduzieren, sei in den letzten 15 Jahren angesichts stetig sinkender Zinssätze, sehr gut gewesen. „Hätten wir diese Chance nicht ergriffen, würde man uns das zum Vorwurf machen“, so Abrahams. Rainer Strotmeier, 1. stellvertretender Vorsitzender des Kämmererfachverbandes, hob zudem hervor, dass die Berichterstattung des BdSt zu sehr die negativen Aspekte der Derivatgeschäfte

Swaps, Spread-Ladder-Swaps und die Umfrage des BdSt NRW

■ **Swap:** Beim Swap werden Zinszahlungen mit unterschiedlichen Zinsbindungsfristen getauscht. Mittels Swaps können somit die Zinsbindungsfristen gesteuert und es kann kurzfristig auf Marktveränderungen flexibel reagiert werden. Durch Umstellung auf kurzfristige Zinsbindungsfristen, die im Regelfall niedriger sind als Langfristzinsen, können potenziell Zinsen gespart werden. Das Risiko: Der neue Zinssatz kann durch Marktveränderungen ansteigen und dann höher sein als beim ursprünglichen Kredit. Die Zinslast würde steigen. Dieses Risiko war in den vergangenen 15 Jahren jedoch relativ gering.

■ **Spread-Ladder-Swaps:** Bei diesem Zinstausch wird zusätzlich auf die Differenz zwi-

schenden verschiedenen Zinsbindungsfristen, den so genannten Spread, gesetzt. Das Risiko, damit viel Geld zu verlieren, ist groß.

■ **Swap in Fremdwährung:** Es werden Zinssätze in unterschiedlichen Währungen getauscht. Beliebte war in der Vergangenheit der Wechsel von Euro in Yen und Schweizer Franken. Ein Geschäft, das ebenfalls ein Risiko birgt.

■ **Umfrage:** Der Bund der Steuerzahler hat alle 396 Kommunen Nordrhein-Westfalens gefragt, ob sie Zinsgeschäfte abgeschlossen haben und ob sie Gewinne oder Verluste erzielten.

■ **Ergebnisse:** Nach eigenen Angaben haben 201 Kommunen keine und 189 haben

Swaps abgeschlossen. Von diesen 189 haben: 114 Gewinne erzielt (vier nennen aber keine Zahlen), 34 sprechen von Zinersparnissen oder positiven Entwicklungen, 34 machen keine Angaben, sieben sprechen von Verlusten. Im Fall von Bad Oeynhausen, Dormagen, Düren und Neuss berichtet die Presse allerdings entgegen der städtischen Angaben von Verlusten. Noch gar nicht geantwortet haben Bornheim und Swisttal. Heiligenhaus erklärte, die Bürger selbst über die Zinsgeschäfte informieren zu wollen. Waldbröl schrieb, die Anfrage sei zu unpräzise, Witten schickte lediglich einen Zwischenbescheid. Mönchengladbach will Ende Mai in einem Gespräch mit dem Bund der Steuerzahler Auskunft erteilen.

herausgestellt habe. Dadurch seien die zweifellos vorhandenen Chancen beziehungsweise Erfolge dieses Finanzinstruments zu gering geschätzt worden. Dies könne er nachvollziehen, sagte Georg

Lampen, Vorsitzender des BdSt, und sicherte eine differenziertere Berichterstattung zu. Gleichwohl sollten die Risiken dieses Finanzinstruments nicht unterschätzt werden. Ohne genaue Kenntnisse und ohne

eingehende Beratung sollte auch dieses Geschäft nicht abgeschlossen werden, betonte Lampen. Sonst sei das Risiko, mit diesem Geschäft Steuergelder zu verlieren, trotzdem viel zu hoch.